

Gottesdienst am Pfingstmontag, 1.6.2020, in Füttersee

Johannes 20, 19-23

Am Abend aber dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger versammelt und die Türen verschlossen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten unter sie und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, dass sie den Herrn sahen.

Da sprach Jesus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und als er das gesagt hatte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmt hin den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Liebe Gemeinde!

Mit zwei Gedanken will ich meine Predigt überschreiben und auf den Punkt bringen.

**Vorsicht Falle! Du kannst über Wunden hinauswachsen.**

Am Ende der Predigt, werden sie diese beiden Gedanken besser verstehen. Pfingsten hat es ja mit Verstehen zu tun: Sprachenwunder. Sie wissen schon! Lukas erzählt davon in der Apostelgeschichte.

Heute ein Text aus dem Johannesevangelium. Eine andere, vertiefte Sicht. Vorsicht Falle! - Welche Falle in dem Text steckt, darauf komme ich noch.

Beginnen wir mit dem anderen Gedanken: Du kannst über Wunden hinauswachsen.

Kommen Ihnen solche Sätze bekannt vor:

„Mit dem / mit der, will ich nichts mehr zu tun haben!“

„Der geht mir aus dem Weg. Der grüßt mich nicht. Ich habe es auch aufgegeben!“

„Das werde ich ihm nie verzeihen!“

„Die werde ich nicht mehr einladen!“ „Der ist schuld.“

„Die hat mich einmal so dumm angeredet. Das ärgert mich heute noch!“ Was haben diese und ähnlich Sätze gemeinsam? Sie haben es sicher schon herausgehört. Da gab es eine Beziehungsstörung.

Wer daran schuld ist, ist manchmal gar nicht so klar. Gerne sieht man ja bekanntlich die Schuld beim anderen, weil der Balken im eigenen Auge so groß ist. Wäre es manchmal nicht klüger, statt nach einer Schuld zu fragen, nach einem besseren Verstehen zu suchen? Verstehen statt verurteilen. Vergeben statt strafen.

Im Johannesevangelium fallen Ostern und Pfingsten zusammen. Kein Abstand von 50 Tagen. Am Ostertag sind die Jünger bereits zusammen. Haben Sie schon mal darüber nachgedacht, dass es nach dem Karfreitag auch ganz anders hätte weitergehen können. Petrus hatte ja womöglich schon einen Dolch bei der Verhaftung Jesu. Mindestens ein Zelot, ein Dolchmann, war auch unter den Jüngern. Sie hätten sich verschworen und Rache nehmen können am Tod Jesu. Sie hätten vom Untergrund aus operieren, Terrorakte verüben und Juden und Römer umbringen können. Einen Grund hätten sie ja gehabt. Man hat ihren Meister brutal hingerichtet, zu Unrecht. Er hat nichts Böses getan. Die Opfer hätten mit menschlich verständlichen Gründen zu Tätern werden können. Aber wie wir wissen, ist genau das nicht passiert. Die Wunden, die Jesus geschlagen wurden und die ja auch zu tiefen Verletzungen bei den Jüngern geführt haben, sie wurden nicht zum Anlass genommen, um neues Unrecht zu verüben. Durch verschlossene Türen tritt der Auferstandene ein in diesen Kreis der verstörten Jünger, die ja ein Bild für die Gemeinde sind. Für Gemeinden, die auch oft genug verstört sind durch Verletzungen in ihren eigenen Reihen. Und was macht der Auferstandene: Er bringt ihnen den Frieden, den er ihnen schon zu Lebzeiten verheißten hat: *Meinen Frieden gebe ich euch. Selig sind, die Frieden schaffen.* Gleich zweimal spricht er es aus: *Friede sei mit euch.* Man kann es ja auch mal so verstehen, dass er damit alle Rachephantasien, allen Groll, alle falsche Trauer überwindet, indem er Frieden schafft. Frieden im umfassenden Sinn.

Er zeigt seine Wunden. Sie sind nicht vergessen. Sie sind aber auch nicht mehr ein Grund, um andere zu hassen, um gegen sie zu hetzen. Der Auferstandene ist über seine Wunden hinausgewachsen. Dieses Bild prägt sich den Jüngern an Ostern und Pfingsten ein.

Und zu diesem schier unglaublichen Bild gehört der Auftrag Jesu an die Jünger: So wie ich über die mir zugefügten Wunden hinausgewachsen bin durch die Kraft meines himmlischen Vaters, so sende und beauftrage ich euch jetzt!

Und dann haucht der auferstandene Jesus die Jünger an. Er haucht ihnen gleichsam seinen Geist ein. Wind, Hauch, Atem, Geist – alles steckt in diesem Anhauchen, das an die Schöpfungserzählung erinnert, wo Gott dem menschlichen Erdenkloß den Lebensatem einhaucht.

Es ist die Kraft, über Wunden hinauszuwachsen, hinauszureifen, hinauszulieben.

Das kann man so von Opfern nicht einfach verlangen. Wo ein Mensch schwer verletzt wurde, nicht nur körperlich, oft mehr noch an seiner Seele, da kann man nicht fordern: Du musst vergeben. Da ist ein langer Verstehensprozess vonnöten, um neuen Boden unter die Füße zu bekommen und neues Vertrauen ins Leben aufzubauen.

Ganz sicher können Sie nicht jemanden, der unter einem schweren Schicksalsschlag, unter einem Verbrechen leidet, befehlen, er muss jetzt aber christlich sein. Da kann man nicht sagen: Du musst vergeben. Ich halte es auch für gewagt, wenn man jemand sagen würde: „Bring es im Gebet vor Jesus!“ Religiöse Tünche mag gut gemeint sein, sie hilft dem Opfer aber nicht weiter, wenn es selber schockiert, traumatisiert und wie gelähmt ist. Der Betroffene müsste erst einmal lernen, sich zu wehren. Er müsste seinen Ärger, seinen Protest, seine Aggression, seinen Widerstandswillen Recht geben dürfen. Für eine Heilung ist das wichtig, dass man wirklich wütend sein darf. Alles Gefühle, die da sind, sind in Ordnung. Die müssen zu Sprache kommen dürfen, auch in Kraftausdrücken. Es ist für die Mutter in Ordnung, wenn sie den Täter, der ihr Kind missbraucht hat, nur noch Monster nennt. Als nicht Betroffene sollten wir das akzeptieren. Es muss bewusstgemacht werden: Nicht das Opfer hat sich falsch verhalten, sondern der Täter.

Erst wenn das klar ist, dass es abscheulich war, was mir angetan wurde, und wenn zudem klar ist, dass das nicht mehr mit mir gemacht wird, dann erst kann man damit beginnen, über den Täter nachzudenken. Das setzt in der Regel voraus, dass der Täter sein Verhalten bereut, dass er um Verzeihung bittet, dass er Einsicht zeigt in sein Fehlverhalten und zu einer Wiedergutmachung bereit ist. Nur durch Verstehen ist es möglich, über die Verletzungen hinauszuwachsen.

Ein Vater hat seine Tochter immer klein gemacht, ihr nichts zugetraut, immer negativ von ihr geredet. Nie hat er sie gelobt oder in den Arm genommen. Das war für die Tochter sehr verletzend. Zu ihrem Schutz ist sie auf Distanz zu ihm gegangen.

Beim Beerdigungsgespräch hat es mich sehr berührt, als die Tochter sagte: *„Wir konnten uns nie richtig aussprechen, zuletzt war es auch nicht mehr möglich. Doch als ich meinen Vater im Krankenhaus besuchte, hat er mich das erste Mal umarmt und lange gedrückt. Das war für mich ein sehr wichtiges Moment ohne Worte. Doch jetzt weiß ich, dass er es nicht anders konnte, dass er mich doch geliebt hat.“*

Pfingsten. Wir können **über unsere Wunden hinauswachsen**.

Nun zur **Falle** in unserem Text. Es ist ein Nebensatz. Ob Sie ihn gehört haben? Die Jünger hatten die „Türen *verschlossen aus Furcht vor den Juden*.“ Bei diesem Nebensatz werden wir heute an die Geschichte des christlichen Antijudaismus erinnert. Im Lauf der Kirchengeschichte wurde aus der Furcht vor den Juden ein Hass auf die Juden. Die Vollmacht, Sünden zu vergeben oder zu behalten kann pervertiert werden und wurde gegenüber den Juden pervertiert. Man hat Juden vorgeworfen: Ihr habt unseren Herrn umgebracht. Auch wenn das schon über 1000 Jahre her war. Jetzt bringen wir euch dafür um.

**Vorsicht Falle!**, kann ich da nur sagen. Jesus war selbst ein Jude.

Mit seinem Kommen und Wirken verbindet sich nicht die Verbreitung von Hass, sondern von Frieden auf Erden. Der Auferstandene schenkt den Jüngern Frieden, damit sie über ihre Wunden hinauswachsen und selbst zu Friedensboten werden. Dazu überträgt er ihnen und uns die Vollmacht, Sünden zu vergeben. Das Behalten der Sünden ist die Kehrseite und bedeutet, dass alle Unmenschlichkeit, alle Unfähigkeit zur Nächstenliebe, aller Hass und alles Unrecht kritisch beim Namen genannt wird. Das Ziel ist, dass Verletzungen überwunden werden – bei Opfern und auch bei Tätern, die oft selbst Opfererfahrungen in sich tragen.

**Vorsicht Falle! Du kannst über Verletzungen hinauswachsen**, hinausreifen, hinauslieben. Dazu schenke Gott uns seinen Heiligen Geist.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.*

EG 133, 1+6-8